

# Stanislaus an Ladislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 29

PDF erstellt am: **28.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Festlich war's in diesen Tagen  
Wo man hinsah, war was los!  
Sänger, Schützenbrüder, Turner, —  
Und der Durst war riesengroß;  
Und es donnerten die Reden  
Durch der Riesenhallen Rund  
Oft besiegelt unter Tuch ward  
Neu der Eidgenossen Bund.

Basler, Berner, Züribieter,  
Die aus Welschland und Tessin, —  
Hatten allen Zank vergessen  
Hatten jeden „Spahn“ verzieh'n.  
Ach, kein Redner streikte leider,  
Frau Helvetia ward rot  
Ob den vielen Komplimenten,  
Die man ihr in Sprüchen bot.

Spitteler ist „von“ geworden:  
Ueber seine Feuilletons jetzt  
Hat, was eh'dem ihm verpönt schien,  
Er das Wörtlein „Von —“ gesetzt.  
Schrieb er früher über Pflanzen,  
Hieß es „C.“ und „Spitteler“ nur,  
Auch im kleinsten ist zu loben  
Solche Rückkehr zur — Natur!

Herr Mascagni muß' erleben  
Was l'amore alles tut!  
Denkt doch —, sein fuocoheißes  
Asti-Komponistenblut! —  
Durch die Lappen ging der Gattin  
Er in seinem dunkeln Drang.  
Nach dem Intermezzo heißt's wohl:  
Kurz der Wahn, — die Reue lang!

Streik für 24 Stunden  
Ist noch immerhin human,  
Mag er auch nicht allen munden,  
Wenn die Räder stille stahn!  
Aber denkt Euch das Spektakel,  
Würd' gestreikt zur Kaiserzeit  
Weder Bahn, noch Weggli stünden  
Für den hohen Gast bereit.

O, es wär nicht auszudenken!  
Höchst fatal wär's und schenant,  
Umsomehr, als gegen Genf er  
Hat benommen sich scharmant.  
Mag's den Papst nur nicht verichnupfen!  
Reformation? — Oho!  
In ein Wespennest sticht jeder,  
Macht er's anders oder — so! — ee-

## Harmloser Syrup.

In Neuenburg war einst ein Mann,  
Der spannte seine Köklein an,  
Und fuhr in aller Seelenruh'  
Dem Städtchen Yverdon dann zu.

Syrup unschuldiger Natur  
War es, der mit dem Manne fuhr.  
Manch wohlbeleibtes schönes Faß,  
Ward angefüllt mit diesem Raß.

Doch ach, die böse Polizei  
Sprang ungerufen schnell herbei,  
Der arme Fuhrmann kam in Haft  
Und ward nach Yverdon geschafft.

Und hierauf ward der Faßinhalt  
Heraus geschüttelt alsobald,  
Und sofort roch man sonnenklar,  
Daß dieser Syrup Abhinth war.

Eintausend Liter von dem Trank  
Erwischte man, dem Schicksal Dank!  
Weil man die grüne See vertreibt  
Jetzt manches Räuschchen unterbleibt.

Doch schrecklich würgt die G'schicht im Hals,  
Den Lieferanten jedenfalls.  
Bald wird sein Syrup mild und rein,  
Ein gallenbittres Tränkli sein! w

## Fahnenflucht.

Die Tripolisbegeisterung  
Der Tschinggen wird stets ärger,  
Drum gib't's im italien'schen Heer,  
Auch viele Drückeberger. —  
Drum läßt man auch die Grenzen stets,  
Durch Posten scharf bewachen,  
Was nützt's — wenn sich die Posten selbst  
Auch auf die Socken machen?

Auch bei den Türken ist die Treu'  
Ein leerer Wahn gewesen;  
Die Truppen gehen massenhaft,  
Jetzt zu den Albanesen. —  
Es ist im ganzen Türkenheer,  
Trotz aller — wenn und aber! —  
Verläßlich, heute nur noch mehr  
Der Tripolis-Ababer. —

Sogar des heil'gen röm'schen Stuhl's  
Armee, will nicht parieren:  
Die Schweizergarden massenhaft,  
Probier'n das Desertieren. —  
Die Disziplin ist allzu streng  
Répond versteht das Schinden:  
Bald wird sich seine Heiligkeit,  
Ganz ungarbiert befinden. — Eisebeth.

## Stanislaus an Ladislaus.

Lieber Bruoter! Ja es hat lang getauert und meine erfarene  
Leisenpet hat schon gefirchtet, es könnte bei Dir 1 familiehres Er-  
eugnis die Korepodanz glührt hapen. Umso fröhner pinich über  
deine Und Wort und das du sonst rund pißt. Ja, wen unserne jungen  
Sprüchlinge von Kohl-legen die Gnad hätten das Moul z'halten und furz  
gehen, wän manzi an 1 Ort mitteufelsgwalt nicht Meer wil — un-  
zerne hochwürnige Oberkeit hette dem tumen Deufel von Welschenvoor  
Pald 1 noch vill scheenderen Bosten gehabt — aber das Gamell mußte  
1 Setzgrint machen ungo würt jetz di kamalität jelergeri größer. Jetz  
wird wieder ahles anz Licht der Wält gezogen, was die „Götter gnedig  
bedeken mit Nacht und Growen“ spricht der Här. Das der Amzpruoder  
in Welschenrohr am fasnachtsontag in spe Ter Stunde 1 scheenes Gind  
Bein sich hatte und mit im sinnierte, das ist nichz neus im Läden der  
Hochwürnigen — aber das es ein Bar liberalne Wschwärmer g'sehn  
haben, das ist der Deufel! Siehstu, unserne Anfenger wissen nicht ein-  
mal, das an 1 Wfarhaus der aleunzälzig machenden reh misch gadollischen  
Kirche Kulo geheren, untlich blos Schalesien! Aber woll, nachher, als  
es z'speht war, hat er hingetan, das Karnikel! Das Anfangteribel!

Wie weit es mit der heutigen rehmischen Kirche kohmt sobald sie  
vom Stahde gedrennt Wirt, das hapenst im Kloster von Rennes in  
Frankreuch erläbt. Inpfolge der Tränung haben dort wiste Horgien  
Stadt gefunden, an denen sogar ††† beide Geschlechter beteuelt waren  
verfestmich? Was vor der Dränung nie meglich gewest wäre und nach  
den historischen Grunzägen der gadollischen Reh lüigion noch niemals nicht  
vorgekohmen ist. Kahnstu dir Horgien beiderlei Geschlächts vorstehlen?  
Ich auch nicht; nun siehst man wieder 1 Mal den verderblichen Ifluß des  
Staatz auf Menche und Nonnen und Miesegang ist alerlaster Anfang.  
Meine Leisenbete zieht den Schurz über ihr Andliz wen ich nur das Wort  
„Horgien“ ausspreche und beweuft damit von neuem den Peinamen „Un-  
summe von Geuschheit und Hingabe“. Las dich nicht erwischen, das  
istas schwörste Gepot spricht der Här Merkmar!

Womit ich verpleube dein alder Stanislaus, laudis.

Kunstaustellungen sind dazu da, damit die Künstler darin etwas  
ausstellen können und das Publikum daran viel aussetzen kann.

Wenn sich ein Lebemann in seiner Jugend die Hörner abgestoßen  
hat, bekommt er sie später als Ehemann gewöhnlich wieder

Wenn der Arzt Dr. Zartli krank wird, dann läßt er den Professor  
rufen, fehlt seiner Frau etwas, dann muß der Sanitätsrat her, wird die  
Schwiegermutter krank dann behandelt er sie selbst.

**Doppelsinnig.** Du, lueg emol de  
Gmeindspräsident a, wie de ganz ufblase-  
umenander lauft! Der bildet sich bym Gid  
i, er lüg Regierig'srat; dumm gnuog wär'  
er deue!

**Eine Frage der Zeit.** Frizli: Du  
Papa, halt Du, wie Du noch in der Schule  
warst, auch öfters von Unbern abgeschrieben?  
Papa (Redakteur): Nein, in der Schule  
noch nicht!

Chueri: „I hä mit gläse, daß f' Cu de  
Schirm zuetho hebid de leßt Frutig bim  
Streik? Ihr müend allwäg guet a-  
g'schriebe si bi dr Streikdirektion?  
Nägel: „Wuht nid wege was! Harhin-  
gege hett mer ä so en Schlawagg nu  
jellen ä Plüm arüehre, dem hetti mit de  
Fingernege 's Zit gwenscht, daß 'r fir  
Väbtig a b' Nägel tenkt hett!“

Chueri: „I nimmen a, wenn 'r 1000-  
wüchig git wärt, hettid f' I glich ä Hst  
international a's Gländer anetruckt; die  
Sort, „direkti Aktion“ ist schon im Schwung  
git, hvor's Sozialiste gha hät und b'  
Wettli händ's nid ämol unger gha.“

Nägel: „Das hät mit dr Politik hinne  
und vorne nit z'thue; fangid doch nid  
allwäg vo dem hochtuge Zug a und säb  
fangid.“

Chueri: „'s Feistertschlo und 's Christi-  
stähl händ mit dr Politik ä nit z'thue,  
deswege händ f' es glich gmacht.“

Nägel: „Es nimmt mi nu Wunder, was  
ächt au 's Volksrecht schriehti, wenn ämal  
die Andere glich veru'kt wurdid und  
im Volksrecht-Gibäu hine und bin ä paar  
Sozi-Barone, won eignit Hüser händ, b'  
Feistert irüehrtid.“

Chueri: „Was wettid f' schriebe! Es sei  
ä Halunggen- und Strolchebande, sie  
ghörtid hindere, ec. ec. Ja und dänn  
hettid f' erst no rächt!“

Nägel: „Perje. Ja aber, worum hälfed  
f' dänn dene Tschinggen und Schlawagge,  
wo 's glichlich mached?“

Chueri: „Will f' es müend fürche.“  
Nägel: „Nähm mi ä Wunder wie so fürche?  
Wenn ja 's Militär und b' Boltzai chunt,  
so verchüehed sie si ja in all Eggen ie?“  
Chueri: „Ja das ist halt nid 's glich,  
wo Hand oder mit dr — i hä fast gseit  
Schnödre.“

Nägel: „Verregüferehti nu nid starck, Ihr  
truedt Cu im Kunteräri vill z'gart us.“